



Dankbarkeit

«Jetzt ist wieder das gleiche Wetter wie damals: das lange Warten auf den Frühling. Aber sie ist dennoch schön, diese Zurückhaltung, diese Verschämtheit unserer nördlichen Natur...» mit den «kleinen fröstelnden Blümchen unter einem Busch, die abwechselnd weinen und lachen, je nach Wind oder Sonne...»

Und weiter schreibt Albert Schweitzer: «Die Zeit, in der wir stehen, läßt diesen gewaltigen Lobgesang in uns nachhallen: von Auferstehung, von Leben verkündet uns der sprießende Halm, neue Hoffnung und neue Zuversicht predigt die schneelige Blüte...»

«Welcher Mensch fühlt sich nicht für einen Augenblick gleichsam aus dem Alltagsleben herausgehoben durch ein freudiges Gefühl tief im Herzen drin? Wir sagen Gott Dank, daß er in der herrlichen Natur zu uns redet.»*

Dankbarkeit ist mehr als nur eine Höflichkeitsfloskel, sie ist ein Lebensstil. Wer dankt, bringt Wertschätzung zum Ausdruck. Es wird „warm“ im Kreis von Menschen, die füreinander da sind und das einander spüren lassen. Um diese „Wärme“, soll heißen, Nächstenliebe im Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene allseitig wirken lassen zu können, benötigen wir Ihre Tatkraft und Großherzigkeit. Für Ihre Unterstützung danke ich Ihnen im Voraus sehr herzlich.

Isolde Sallatsch

*Aus dem Buch „Albert Schweitzer – Helene Bresslau – Die Jahre vor Lambarene, Briefe 1902-1912“. Hg. Rh. Schweitzer Miller u. G. Woytt, Verlag C. H. Beck (München 1992).



Diese Aufnahme Schweitzers stammt von Siegfried Neukirch während seines insgesamt fünfjährigen Aufenthaltes in Lambarene im September 1961.

Lambarene 2007 in Zahlen

Von Roland Wolf

Die Statistik der ersten elf Monate des Jahres 2007 zeigt, dass sich die Aktivitäten des Spitals auf zahlenmäßig unverändert hohem Niveau bewegen.

Die Zahl der stationären Behandlungen belief sich von Januar bis November 2007 auf 5.224, wobei die aufgenommenen Patienten zusammen 24.172 Tage im Spital blieben. Die meisten Patienten verzeichnete die Chirurgie (1.508), es folgen die Kinderklinik (1.317), die Innere Medizin (1.193) und die Entbindungsstation (1.073).

21.865 Patienten wurden untersucht oder ambulant behandelt, etwas mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Hier führt die Innere Medizin die Liste an mit 7.363 Untersuchungen, gefolgt von der Kinderklinik (4.634), der Notaufnahme (2.679), der Chirurgie (1.828), der Gynäkologie (1.723), der Zahnklinik (1.464) und der Entbindungsstation (1.323).

Hinzu kommen die Zahlen für die in den Buschambulanzen durchgeführten Untersuchungen und Behandlungen, die leider noch nicht vorliegen.

Bis Ende November wurden auf der Entbindungsstation 761 Kinder geboren, davon 95 mit Kaiserschnitt. Hinzu kommen 140 Entbindungen außerhalb des Krankenhauses im Bereich der vom Spital betreuten Buschambulanzen.

Außerdem führte das Spital 11.151 Impfungen durch, und zwar 9.763 an Kindern zwischen 0 und 5 Jahren (Impfungen gegen Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten, Kinderlähmung, Masern, Tuberkulose, Gelbfieber, Hepatitis) und 1.388 Tetanus-Impfungen bei schwangeren Frauen.

«An keinem anderen Ort dieser Welt hätte ich die Idee „Ehrfurcht vor dem Leben“ finden können.»

Aus dem Buch von Jo und Walter Munz „Mit dem Herzen einer Gazelle und der Haut eines Nilpferds“ (Frauenfeld 2005).

«Das größte Gut ist die Gesundheit. Wenn du dein Glück verstehst, kannst du nicht anders, als dich angetrieben fühlen, etwas dafür zu tun.»

«Wie der weiße Lichtstrahl aus farbigen Strahlen besteht, enthält die Ehrfurcht vor dem Leben in sich alles, was als Liebe, Hingebung, Gütigkeit, Mit-Leiden, Mit-Freuen, Friedfertigkeit, Fähigkeit des Verzeihens die Ethik ausmacht.»

Aus Richard Brüllmanns Buch „Treffende Albert-Schweitzer-Zitate“ (Thun 1986).



Lambarene heute: Lichtblick in Zentralafrika im Hinblick auf medizinische Versorgung und soziale Einrichtungen – beispielsweise den Schulbesuch auf dem Klinikgelände.

Die Buruli-Krankheit

Von Roland Wolf

Rundgang durch das Albert-Schweitzer-Spital, Pavillon der Chirurgie 2, der „sauberen“ Chirurgie. In einem der mit zwei Patienten belegten Zimmer entfernt ein Krankenpfleger gerade die Binde vom Unterschenkel eines jungen Mannes. Eine hässlich aussehende große Wunde kommt zum Vorschein. Der medizinische Laie kann nicht umhin, die für ihn naheliegende Frage nach den Schmerzen zu stellen, und ist erstaunt, als er ein Nein als Antwort erhält.

Der Krankenpfleger klärt auf: Es handelt sich um ein Buruli-Geschwür, eine in der Region Lambarene weit verbreitete bakterielle Hautkrankheit, hervorgerufen von einem nahen Verwandten des Lepra-Erregers. Nach einer Region im ostafrikanischen Uganda wird sie seit den 60er Jahren Buruli-Krankheit genannt und befällt vor allem die ländliche Bevölkerung in Afrika, die in der Nähe von Gewässern oder Sumpfland lebt. Kein Wunder, dass sie innerhalb Gabuns in der Region am mittleren Ogowe mit seinen zahlreichen Flüssen, Seen und Sümpfen am weitesten verbreitet ist.

Buruli-Geschwüre, eine bakterielle Hautkrankheit, hervorgerufen von einem nahen Verwandten des Lepra-Erregers



Das Mycobacterium ulcerans, so der wissenschaftliche Name des Erregers, ist ein in der Umwelt vorhandenes Bakterium. Aber wo es in der Natur zu finden ist und wie es den Menschen infiziert, ist ebenso unbekannt wie die Möglichkeiten, eine Infektion zu verhindern. Man weiß nur, dass es nicht von einem Menschen auf den anderen übertragen wird.

Die Krankheit beginnt mit einem kleinen Knoten unter der Haut, zumeist an Arm oder Bein. Wird er nicht entfernt, dringt der Erreger weiter vor und lässt immer neue Hautbereiche absterben. Tückisch dabei ist, dass das vom Bakterium freigesetzte Gift, das für die Zerstörung der Haut verantwortlich ist, gleichzeitig das Immunsystem außer Kraft setzt, so dass, wenn keine Sekundärinfektionen hinzukommen, die Krankheit für den Patienten meist schmerzlos ist – ein Grund dafür, dass die Betroffenen ärztliche Hilfe oft erst dann suchen, wenn die Krankheit schon weit fortgeschritten ist. Dann aber, wenn Muskeln und Knochen angegriffen werden, setzt das Schmerzempfinden ein.

Als Albert Schweitzer 1913 nach Lambarene kam, wurde er sofort mit solchen Geschwüren konfrontiert. Nach zweieinhalb Monaten ärztlicher Tätigkeit zählt er in einem ersten Rückblick die Krankheiten auf, die er hauptsächlich zu sehen bekommt, und die Hautgeschwüre verschiedenster Art stehen dabei an erster Stelle. Und elf Jahre später, zu Beginn seines zweiten Aufenthaltes, stellt er fest: „Zwei Drittel der Insassen des Spitals sind, wie auch früher, der Geschwüre wegen da.“ Fortan gibt es kaum einen Bericht aus der Spitalpraxis, in dem nicht von den „phagedänischen (das heißt fressenden) tropischen Geschwüren“ die Rede ist.



Links: das Ufer des
Ogwe heute.

Rechts: Gebäude des
heutigen Hospitals.

Die Behandlung zu Schweitzers Zeit bestand darin, „daß man das Geschwür alle fünf oder sechs Tage in Narkose mit dem scharfen Löffel auskratzt, bis alles kranke Gewebe nach und nach entfernt ist“. Später nahm er auch Hauttransplantationen vor, d. h. er entnahm Haut vom Schenkel des Patienten und legte sie auf das Geschwür, damit sie dort anwuchs.

Für Schweitzer war die Behandlung dieser Geschwüre zunächst einmal Anlass zur Sorge: „Bis das Geschwür ausgeheilt ist, kann es Wochen, ja Monate dauern – eine halbe Kiste von Verbandstoffen geht drauf. Und was kostet es mich, den Kranken so lange zu ernähren!“ „Aber“, so fährt er fort, „welche Freude, wenn er, zwar hinkend – weil der Fuß durch die Narben verkrümmt wird –, aber so glücklich, von dem schmerzenden und stinkenden Elend befreit zu sein, zur Heimfahrt ins Kanu steigt!“

Es ist erstaunlich, dass sich fast hundert Jahre später das Wissen über den Übertragungsmechanismus und die Behandlung der Krankheit nicht entscheidend verbessert haben. In 32 zu-meist tropischen Ländern der Erde sind Buruli-Erkrankungen festgestellt worden, und während die Ausrottung der Lepra Fortschritte macht, verbreitet sich *Mycobacterium ulcerans* vor allem im tropischen Afrika weiter. Angesichts des Fehlens einer Erfolg versprechenden Therapie mit Antibiotika werden die Geschwüre wie zu Schweitzers Zeit zumeist chirurgisch, durch Entfernen der infizierten Hautstellen, behandelt. Im späten Stadium lassen sich schmerzhafteste Operationen und Hauttransplantationen oder gar Amputationen von Gliedmaßen nicht vermeiden.

Erst seit einigen Jahren beschäftigen sich internationale Forschungsprojekte intensiver mit der Buruli-Krankheit, so eine vom Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin in Hamburg koordinierte europäisch-afrikanische Studie in drei Ländern West- und Zentralafrikas.

Bis zur Entwicklung einfacher und preiswerter Nachweisverfahren und wirkungsvoller Therapien wird noch einige Zeit vergehen. Bis dahin werden Patienten mit Buruli-Geschwüren zum Alltag des Albert-Schweitzer-Spitals gehören, werden für zahlreiche Patienten lange Krankenhausaufenthalte mit chirurgischen Eingriffen unverzichtbar sein, wenn keine schweren Folgeschäden auftreten sollen. Aber nur in den seltensten Fällen können die Betroffenen die Krankenhauskosten tragen. Hier sind es dann die Spenden aus Europa, die es dem Spital ermöglichen, die notwendigen Langzeitbehandlungen durchzuführen.

Das Problem der Deckung der Behandlungskosten existiert, seit es das Spital gibt. Auch Albert Schweitzer konnte es nur zum Teil dadurch lösen, dass er sich in Naturalien bezahlen ließ oder genesene Patienten zur Arbeit für das Spital verpflichtete, aber auch er benötigte Spenden. Heute ist das nicht anders, und natürlich bringt uns auch kein Patient mehr Hühner als Zahlungsmittel oder repariert uns ein Dach, statt die Rechnung zu bezahlen. Für diese Menschen springen all jene zahlreichen Spenderinnen und Spender ein, die mit ihren Spenden zur Finanzierung des Spitalhaushalts beitragen und damit ermöglichen, dass das Krankenhaus das Werk seines Gründers fortsetzen kann, leidende Menschen ärztlich zu versorgen wie beispielsweise die Buruli-Kranken.

Kabinettausstellung im Frankfurter Goethe-Museum: «In der Anziehungskraft Goethescher Sonne»

Von Einhard Weber

Unter diesem Titel findet eine Kabinettausstellung im Frankfurter Goethe-Museum vom 22. April bis 6. Juli 2008 statt. Anlass dafür ist die Verleihung des Goethepreises der Stadt Frankfurt an Albert Schweitzer vor 80 Jahren. Die Ausstellung wird vom Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrum mit Unterstützung des Freien Deutschen Hochstifts ausgerichtet, wofür von unserer Seite Frau Isolde Sallatsch und Frau Halina Tremska verantwortlich zeichnen.

Die Ausstellung wird am Dienstag, dem 22. April 2008, um 19.00 Uhr im Arkadensaal des Freien Deutschen Hochstifts/Frankfurter Goethe-Museums eröffnet. Den Eröffnungsvortrag hält unser Vorstandsmitglied Professor Dr. Werner Zager unter dem Titel „Freundschaft im Geiste Goethes: Ernst Beutler und Albert Schweitzer“. Alle Freunde Albert Schweitzers sind dazu herzlich eingeladen.

Schweitzer und Goethe

Albert Schweitzer war bereits 53 Jahre alt, als er sich das erste Mal öffentlich über Goethe äußerte. Obwohl er sich sein Leben lang mit Goethe beschäftigt hat, kommt der Name Goethe in seinen Werken kaum vor.

Die erste Goethe-Rede hielt er am 28. August 1928 anlässlich der Verleihung des Goethepreises der Stadt Frankfurt. Dort macht er die Herren vom Kuratorium dafür verantwortlich, „daß ich armseliges Mündlein heute vor der gewaltigen Sonnenscheibe Goethes vorübergehe“.

Schweitzer bekannte sich zu der lebensbejahenden „elementaren schlichten Naturphilosophie“, die Goethe gegen die „großen spekulativen Systeme“ der Philosophie seiner Zeit vertrat und stellte den Menschen Goethe und dessen einflussreiche Bedeutung für sein eigenes Leben in den Vordergrund. Ein Abschnitt seiner Rede charakterisiert die unmittelbare Wirkung Goethes auf Schweitzers eigenes Handeln: „Am Ende meiner Studienzeit las ich einmal fast zufällig wieder von der Harzreise im Winter 1777. Und es ergriff mich wunderbar, daß derjenige, den wir als Olympier ansehen, sich im Novemberregen und Novembernebel

Hilfe, die ankommt

Mit Ihrer Unterstützung helfen Sie uns bei den vielfältigen Aufgaben in der Gesundheitsversorgung, der Forschung und dem Gemeinwesen des Albert-Schweitzer-Hospitals. Mit Ihrer Spende können wichtige Einrichtungen auch weiterhin realisiert werden.

Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG
Konto-Nr. 0004 300 300 · BLZ 500 906 07
IBAN: DE25 3006 0601 0004 3003 00 · BIC: DAAEDED3

Oder helfen Sie mit einem Beitrag zum Stiftungskapital und tragen dazu bei, die Arbeit des Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrums langfristig zu sichern!

Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG
Stiftungskonto-Nr. 000 413 44 94 · BLZ 500 906 07
IBAN: DE43 3006 0601 0004 1344 94 · BIC: DAAEDED3

auf den Weg machte, um einen geistig in schweren Nöten gefangenen Pfarrerssohn zu besuchen und zu versuchen, ihm geistig aufzuhelfen. Über einem Mal leuchtete mir aus dem Olympier der tiefe, schlichte Mensch entgegen. Ich lernte Goethe lieben. Wenn mir dann in meinem Leben es vorkam, daß ich Arbeit auf mich nehmen mußte, um dem oder jenem Menschen Menschendienst, der ihm not tat, zu erweisen, da sagte ich mir: Das ist deine Harzreise.“

Und dann beschreibt Schweitzer einen Goethe, der sich wie eine Selbstcharakteristik liest: „Eine neue Begegnung hatte ich mit Goethe, als mir in seinem Schaffen auffiel, daß er sich keine geistige Beschäftigung denken konnte, ohne nebenhergehendes praktisches Tun und daß beide bei ihm nicht durch die gleiche Bestimmung und Art zusammengehalten waren, sondern auseinanderfielen, nur in eins gebracht durch seine Persönlichkeit. Es hat mich ergriffen, daß es für diesen Großen unter den geistig Schaffenden keine Arbeit gab, die er unter seiner Würde hielt, keine praktische Beschäftigung, von der er sagte, daß andere nach ihrer Gabe und Bestimmung sie besser tun könnten als er, sondern daß er darauf aus war, die Einheit seiner Persönlichkeit in dem Nebeneinander von praktischem Tun und geistigem Gestalten zu verwirklichen.“

Interessant ist, dass Schweitzer auf „Wilhelm Meister“ eingeht, ohne eine wichtige Zentralstelle in diesem Werk zu erwähnen, nämlich Goethes Lehre von den drei Ehrfurchten, die möglicherweise eine wichtige Anregung auf seinem Weg zur „Ehrfurcht vor dem Leben“ war.

■
Kabinettausstellung im Frankfurter Goethe-Museum, Großer Hirschgraben 23-25, Frankfurt am Main, geöffnet Montag bis Samstag von 10.00–18.00 Uhr, an Sonntagen und Feiertagen von 10.00–17.30 Uhr.

DEUTSCHER HILFSVEREIN FÜR DAS ALBERT-SCHWEITZER-SPITAL IN LAMBARENE E.V. (DHV)

- Der DHV hat folgende Aufgaben:
- Pflege des geistigen Werks Albert Schweitzers und dessen Verbreitung in der Öffentlichkeit, insbesondere in der Jugend.
 - Ideelle und materielle Unterstützung des Albert-Schweitzer-Spitals in Lambarene.
 - Förderung wissenschaftlicher, kultureller und humanitärer Einrichtungen bzw. von Projekten, die dem Werk Albert Schweitzers verpflichtet sind.

DEUTSCHES ALBERT-SCHWEITZER-ZENTRUM (DASZ)

Das DASZ erbringt die organisatorisch-inhaltliche Umsetzung der Aufgaben des DHV.
Leitung: Marlies Böhnert
Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 9 – 16 Uhr

**Wolfsgangstraße 109
60322 Frankfurt am Main**
Tel. +49 (0)69-28 49 51
Fax +49 (0)69-29 78 525
albert-schweitzer-zentrum@t-online.de

www.albert-schweitzer-zentrum.de

Das Deutsche Albert-Schweitzer-Zentrum nun im neuen Domizil

Nach glücklicher Bewältigung mancher Probleme konnten wir, vor allem dank der tatkräftigen Hilfe von Herrn Dr. Gottfried Schütz, endlich Anfang Dezember 2007 umziehen. Wir bedanken uns ebenfalls sehr herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und in ganz besonderer Weise bei den ehrenamtlichen.
Die neue Adresse:

Wolfsgangstraße 109 · 60322 Frankfurt

(unsere Telefon- und Fax-Nummer sowie unsere E-mail-Adresse bleibt unverändert)

Aus der Arbeit des Archivs

Wiederholt erhält das Deutsche Albert-Schweitzer-Zentrum Nachlässe. Diese Materialien werden von Frau Halina Tremska archiviert, praxisorientiert „aufbereitet“ und sind somit eine unentbehrliche Fundgrube für unsere Öffentlichkeitsarbeit. Mit diesem Archivmaterial – als ein wichtiges immaterielles Kulturgut – wird vielseitig gearbeitet: mit Schulen, mit Jugendgruppen, mit Kirchengemeinden, mit Universitäten und zahlreichen Interessenten aus dem In- und Ausland. Um diese vielfältigen Kooperationsaufgaben zu erfüllen, brauchen wir Ihre finanzielle Unterstützung.

Schüler arbeiten mit Texten Schweitzers.
(Stauffenberg-Schule in Dudenhofen)



STIFTUNG DEUTSCHES ALBERT-SCHWEITZER-ZENTRUM

Sie unterstützt die Arbeit des DASZ: „Die Stiftung dient der Pflege des gesamten geistigen Werkes Albert Schweitzers, insbesondere dessen Verbreitung im Bildungswesen wie auch der Förderung sämtlicher wissenschaftlicher, kultureller und humanitärer Einrichtungen im Sinne Albert Schweitzers, insbesondere der Erhaltung und dem Ausbau des Albert-Schweitzer-Zentrums in Frankfurt am Main.“

Impressum

ALBERT SCHWEITZER AKTUELL
Herausgeber: Deutscher Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V., Frankfurt am Main, Februar 2008
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.: Dr. med. Einhard Weber (Vorsitzender)
Gestaltung u. Satz: Harald Kubiczak, Frankfurt
Fotos: Titelbild Siegfried Neukirch, S. 2 großes Foto Katharina Hoffmann, S. 2 unten Roland Wolf, Bildeiste S. 2 u. 3 Ulrike Junge

Das Papier dieser Ausgabe ist umweltfreundlich und PEFC-zertifiziert.

Bitte ausschneiden und einsenden

Als Mitglied helfen

Ja, ich werde Mitglied im Deutschen Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V. und wähle folgenden Jahresbeitrag:

Mitgliedsgrundbeitrag **15,-** EUR

Mitgliedsbeitrag **30,-** EUR

Mitgliedsbeitrag EUR

**Deutscher Hilfsverein für das
Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V.
Wolfsgangstraße 109
60322 Frankfurt am Main**

**Deutscher Hilfsverein
ALBERT SCHWEITZER
SPITAL LAMBARENE**

Name

Vorname

Geb.-Datum

Straße, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Datum

Meinen Beitrag überweise ich auf das
Konto-Nr. 0004 300 300 · BLZ 500 906 07
Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG,
Frankfurt

Unterschrift